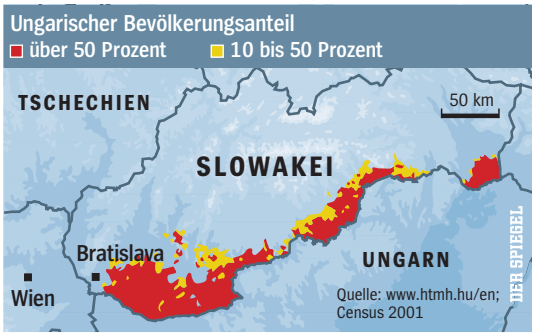
SLOWAKEI

Hetze gegen Ungarn

Kurz nach dem Regierungsantritt der Koalition aus Sozialdemokraten und Nationalisten ist das Verhältnis Bratislavas zum Nachbarn Ungarn angespannt. In einer scharfen Note protestierte Budapest vergangene Woche bei der slowakischen Regierung gegen ein anti-ungarisches Hetzvideo, das im Internet verbreitet wurde und als Zeichen eines gefährlichen Trends in dem Fünf-Millionen-Einwohner-Staat gewertet wird. Seit der neue sozialdemokratische Regierungschef Robert Fico die radikale Slowakische Nationalpartei nach seinem Wahlsieg im Juni als Mehrheitsbeschaffer ins Boot geholt hat, sorgt sich Budapest um das Wohl der rund 500 000 Ungarn in der Slowakei. Tatsächlich habe sich das Klima für die ungarische Minderheit verschlechtert, bestätigt Bela Bugar, Chef der Ungarn-Partei SMK, Schmähbriefe gingen neuerdings bei der SMK-Zentrale ein: „Extremisten glauben, sie hätten nun grünes Licht.“ Verantwortlich dafür sei Premier Fico, der sich bisher nicht von den notorisch Ungarn-feindlichen Sprüchen seines Koalitionspartners distanziert habe. Er habe zum Beispiel geschwiegen, als Nationalistenchef Jan Slota öffentlich bedauerte, dass die Slowaken die Ungarn nach dem Krieg nicht vertrieben hätten – so wie die Tschechen die deutsche Minderheit verjagten. Bisher galten die Ungarn als gut integriert und hatten in der Regierung geholfen, die Slowakei zum neoliberalen Reformmusterland Europas zu machen.

EASTWAY

Ungarischer Markt bei Bratislava



KOLUMBIEN

Spätes Geständnis

Eines der aufsehenerregendsten Verbrechen der Drogenmafia steht womöglich vor der Aufklärung: Ein ehemaliger Minister und Senator soll für den Mord an Präsidentschaftskandidat Luis Carlos Galán im Jahr 1989 verantwortlich sein. Der Ex-Politiker Alberto Santofimio ist angeklagt, den Drogenkönig Pablo Escobar bedrängt zu haben, den beliebten Galán zu ermorden. Im laufenden Prozess wird er nun überraschend von der Ex-Geliebten des Kokain-Bosses, der 1993 auf der Flucht erschossen worden war, schwer belastet. Santofimio wollte selbst Präsident werden und plante, Kolumbien „in einen Narcostaat“ zu verwandeln, behauptet die frühere Mätresse Virginia Vallejo, ein ehemaliger Fernsehstar und die Tochter einer alteingesessenen Familie – sie hatte bisher über ihr Verhältnis mit Escobar eisern geschwiegen. Präsidentschaftsanwärter Galán war während eines Wahlkampfauftritts bei Bogotá von einem Auftragskiller Escobars erschossen worden. 48 Stunden nach Bekanntwerden ihrer Aussage besorgte die US-Botschaft der Dame ein Ticket in die USA. Dort hofft man, dass Vallejo auch gegen Anführer des „Cali“-Drogenrings aussagen wird, der mit Escobars Kartell rivalisierte. Nach dem Tod Escobars soll Vallejo die Geliebte eines Chefs des Cali-Kartells geworden sein.

EL TIEMPO / AP (L.); REUTERS (R.)

Vallejo, Escobar

BÜCHER

Feuer und Benzin

Der Nahe und Mittlere Osten erscheinen derzeit wenig einladend für Spaziergänge. Auf seinen „Orientalischen Promenaden“ führt der Politikwissenschaftler Volker Perthes den Leser durch diese Welt zwischen Iran, dem Irak, Israel und Palästina und analysiert die politische Lage dabei so anschaulich, dass derzeit wohl wenig Vergleichbares zu bekommen ist. Große Politik wird hier oft durch kleine Beobachtungen, durch Unterhaltungen am Rande verständlich. Am Strand von Gaza, wo die Kinder mit ihren Drachen spielen, flattert an der Straßenlaterne wie selbstverständlich die grüne Fahne der Terrororganisation Hamas, die als Schutzmacht angesehen wird. Der israelische Regierungsberater Ejal Arad macht im Gespräch deutlich, wie unversöhnlich die Kontrahenten sind: „Wir bauen den Zaun, wo wir es wollen, isolieren euch dahinter, und wenn ihr dann erstickt, dann ist es uns auch egal.“ In Teheran diskutiert der Autor mit einem hochrangigen Diplomaten das schlechte Verhältnis zu den USA („Sehen Sie, Iraner spielen Schach, Amerikaner Poker“). In Riad erörtert er mit einem saudi-arabischen Professor die „Chalwa“, das Verbot für unverheiratete Männer und Frauen, sich gemeinsam ohne Zeugen in einem Raum aufzuhalten, während sich der Ölstaat den westlichen Errungenschaften von McDonald’s und Internet öffnet: „Wenn Feuer und Benzin zusammenkommen, gibt es nun einmal Probleme“, wird der wahhabitische Gelehrte zitiert. Wie nebenbei versteht der Leser nach diesem Streifzug durch Basare, arabische Universitäten und die unwegsamen Grenzregionen zwischen Iran und Irakisch-Kurdistan die Ursprünge der Konflikte, aber auch die möglichen Lösungschancen. Perthes, der exzellent Arabisch spricht und im Libanon als Professor lehrte, weiß die Verhältnisse im Orient einzuordnen – und er zeigt, wie die Gesellschaften in Nahost durch den Irak-Krieg und die Globalisierung durcheinandergewirbelt wurden.

Volker Perthes: „Orientalische Promenaden“. Siedler Verlag, München; 400 Seiten; 24,95 Euro.